

Versteigerung alter Taschenuhren bei R. Bangel in Frankfurt a. M.

Die Versteigerung einer Berliner Taschenuhrsammlung bei Rudolf Bangel in Frankfurt a. M. am 16. Januar erbrachte Preise, die Sensation erregten und nur erklärlich werden, wenn man die unglaubliche Entwertung unserer Mark berücksichtigt und sich vor Augen hält, wie wenige Dollars oder Pfund ein ausländischer Käufer für ein Millionenobjekt aufwenden muß. Nur dann wird es erklärlich, daß eine runde, mitte/mäßige Bronzeuhr aus der Zeit um 1600 (Nr. 4 des Katalogs) volle 2100000 Mk. erbrachte, und ein kleines, gold-emailliertes Uhrchen aus der Zeit um 1650 (Nr. 35 des Katalogs),

die in künstlerischer Beziehung recht niedrig stehende goldene Emailuhr Nr. 15 aus dem Jahre 1820 erzielte, einschließlich des Aufgeldes, gar 1700000 Mk. Aber auch Uhren aus unedlem Metall von recht geringem Kaufwert erzielten sehr hohe Preise, so die kupfer-emaillierte Uhr (Nr. 16 des Katalogs) mit der Abbildung der Kleopatra, die es, einschließlich des Aufgeldes auf, über 2000000 Mk. brachte.

Bei den versteigerten Uhren befanden sich einige, die dem Schreiber von früher her bekannt waren; auch für sie wurden fabel-



Nr. 35 Außenseite des Deckels



Nr. 35 Innenseite

Goldemail Hals-Uhr. Auf der Außenseite des Deckels Szene aus dem Totentanz: Abschied des Gatten von der Familie, auf der Innenseite Fortuna auf der Weltkugel mit der Beischrift: Alles Alles Nach Gottes Willen. Auf der Außenseite des Bodens Gastmahlsszene, innen Venus in Gartenlandschaft.

Zeit 1650. Originalgröße.



Nr. 35 Außenseite des Bodens



Nr. 15 Goldene Herrenuhr mit Sekundenzeiger. Die Ränder farbig emailliert. Auf der Rückseite Kartenspieler in Emailmalerei. Londoner 18kar. Marke. Zeit 1820. Originalgröße.



Nr. 16 Starke Kupferemail-Uhr. In der Mitte des Zifferblattes landschaftliche Darstellung in Emailmalerei, desgleichen die Ränder um Glas und Boden. Auf der Rückseite Kleopatra mit der Schlange in Emailmalerei. Das Werk bezeichnet: Touret, Paris. Zeit 1700. Originalgröße.

bei dem überdies das Werk, eine spätere Beigabe und das Scharnier abgerissen war, gar 430000 Mk., wozu noch 15 % Versteigerungsaufgeld kommen. Dabei handelt es sich bei dieser Uhr wie bei allen anderen keineswegs um erstklassige Stücke, wie sie der anspruchsvolle Sammler kauft, sondern günstigstenfalls um bessere Mittelware.

Bei den ganz glatten oder guilochierten goldenen Spindeluhren, die man früher zum unvorstellbaren Goldpreise kaufen konnte, und die auf der genannten Auktion mit etwa 100000 bis 200000 Mk. bezahlt wurden, spielt natürlich der Metallwert die Hauptrolle; das gleiche gilt für schmucklose silberne Uhren.

Sehr hoch wurden perlenbesetzte Goldemailuhren aus der Empirezeit (um das Jahr 1810) bezahlt, die früher sehr gering bewertet wurden. Preise von 50000 bis 60000 Mk. bildeten die Regel, ja

hafte Preise erzielt. So wurde für ein Goldemailuhrchen aus der Zeit um 1810, das vor dem Kriege zu 150 Mk. erstanden wurde, jetzt mit 900000 Mk. bezahlt, und die schlecht erhaltene, im Email verdorbene Kupferemailuhr, die vor etwa 10 Jahren mit 500 Mk. bezahlt wurde, gar 2600000 Mk.

Aber auch grobe Fälschungen, die der Katalog offen als „Nachbildungen“ bezeichnete, erzielten Preise, die zwischen 120000 Mk. und 500000 Mk. schwankten; sie dürften in der Hauptsache für überseeische Käufer, deren Geldbeutel gewöhnlich größer ist als ihr Kunstverständnis, bestimmt sein. Schließlich sei noch bemerkt, daß die meisten der teuren Uhren zum großen Schmerze einiger anwesender deutscher Museumsleiter von holländischen und französischen Sammlern gekauft wurden, während die billigeren Stücke in Deutschland blieben. Leider!

N. N.

Spengler und die Uhren

In Osw. Spenglers „Untergang des Abendlandes“, Band I. liest man in der mir vorliegenden 15. bis 22. unveränderten Auflage auf S. 18:

„Unter den Völkern des Abendlandes waren es die Deutschen, welche die mechanischen Uhren erfanden, schauerliche Symbole der rinnenden Zeit, deren Tag und Nacht von zahllosen Türmen über

Westeuropa hin hallende Schläge vielleicht der ungeheuerste Ausdruck sind, dessen ein historisches Weltgefühl überhaupt fähig ist. Nichts davon begegnet uns in den zeitlosen antiken Landschaften und Städten. In Babylon und Aegypten waren die Wasser- und Sonnenuhren erfunden worden, aber erst Plato führte die Klepsydra